

nun frage ich euch, Geliebte: war es eine törichte, eitle Hoffnung, die wir mit herbrachten? Was sagt diese Stunde dazu? Ist unsre Hoffnung nicht schon in der Erfüllung begriffen? Wird sie in diesen Tagen nicht noch weiter in Erfüllung gehen? Gewiß, das wird sie, denn sie ist eine lebendige. Sie bewährt sich fort und fort als eine solche in den wenigen Tagen, die wir noch himmieden zu pilgern haben. Und endlich, wenn das Auge sich schließt und wenn wir die letzte Kraft zusammennahmen, dem Sohne Gottes noch einen Kuß zu geben himmieden, wenn wir zum letztenmale auf Erden uns geklammert haben an den Herrn und an Sein Volk, dann werden wir, ehe wir es uns versehen, zu dem Bewußtsein erwacht sein, daß unsere Hoffnung herrlich und vollständig in Erfüllung gegangen ist. Diese Erfüllung wird uns wunderbar ergreifen und selig beschämen, wenn wir so sagen dürfen und wenn es überhaupt eine Scham im Himmel gibt.

Nun denn, Brüder und Freunde, laßt uns schließen mit dem köstlichen Bewußtsein, daß wir Eins sind. Dies genügt uns und macht uns glücklich. Um dieser Einheit willen besuchen wir unsre Konferenzen. Eher könnte alles untergehen, als daß wir unsre Bundeskonferenzen aufheben könnten. Läßt uns Gott leben, so werden wir noch öfter hier zusammenkommen. In Summa: wir sind Eins und bleiben es. Was dagegen sich empören will in unserm Herzen oder außer uns, was diese Seligkeit zerstören will, das sei verworfen, auch wenn es noch so schön wäre. Und wenn ein Engel vom Himmel käme und predigte uns, wir sollten nicht mehr Eins sein, nicht mehr Ein Volk, Ein Herz und Eine Seele, derselbe sei verflucht! Nein, meine Brüder, wir bleiben Hand in Hand versammelt um unser Panier. Unsre Losung heißt: „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe!“ Auf dieser Plattform bleiben wir stehen, bis der Herr uns hinüber ruft. Dieser himmlischen Berufung auf einerlei Hoffnung unseres Berufs bleiben wir treu und erblicken im Geist dort die Vollendung. Eine selige Verbindung besteht schon heute, ein seliges Glück wird schon heute genossen, und dasselbe Glück besteht verherrlicht und verklärt fort in alle Ewigkeit! Amen.

8.

### Der Kuß der Anbetung.

Gehalten am 19. Februar 1865 in Hamburg.

Text: Ps. 2, 12.

„Küßet den Sohn, daß Er nicht zürne, und ihr den Weg verlieret; denn sein Zorn wird bald entbrennen. Wohl allen, die auf Ihn trauen!“

Nicht über den ganzen Vers gedachte ich zu reden, sondern nur über den lieblichen Befehl zu Anfang, enthalten in den Worten: „Küßet den Sohn“.

Seid mir alle herzlich gegrüßt in dem Herrn Jesu, teure Geschwister und Freunde, die ich heute aufs neue wieder vor mir sehe! Jene Augenblicke, wo solche, die einander kennen und lieben, sich nach einer Zeit der Trennung zum ersten Male wiedersehen, haben etwas ungemein Ergreifendes und Feierliches. Man liegt sich unversehens in den Armen, man schaut sich ins leuchtende Auge, man ergießt das bewegte Herz in Worten der Liebe und segnet einander vor dem Herrn. Ganz ähnlich verhält es sich auch beim Abschiednehmen, wenn die Notwendigkeit des Auseinandergehens sich einstellt. In solchen geweihten Stunden tritt der Kuß der Bruderliebe in seine geheiligten Rechte. Durch ihn besiegeln wir den Bund der Herzen, bekunden wir unsere innige Zusammengehörigkeit. Derselbe ist der zarteste und beredteste Ausdruck dessen, was wir für einander empfinden. Möge denn auch diese heutige Gnadenstunde, die Gottes Liebe herbeiführte, vom Duft der innigsten Liebe umflossen sein und so ihre heilige Weihe empfangen! Gott gebe, daß sie sich für unser Leben befruchtend gestalte und uns Ihm näher bringe!

Indem wir uns nun der Betrachtung unsers Schriftworts zuwenden, laßt mich zuerst bemerken, daß der Inhalt desselben überaus köstlich ist. Es behandelt den größten, wichtigsten und herrlichsten Gegenstand, der nur zu denken ist. Wir finden nämlich in den Worten: „Küßet den Sohn“ das ganze Evangelium enthalten, d. i. die wundervolle Botschaft von der versöhnenden Liebe Gottes in Seinem eingebornen Sohne, bestimmt für alle verlorenen Söhne und Töchter aus Adams gefallenem Geschlecht; die göttliche Friedensbotschaft, welche den einfachen, köstlichen Weg angibt, der einzuschlagen ist, um in die Arme und an das Herz des Vaters im Himmel zurückzugelangen. Der Heilsweg wird zwar überall in der Heiligen Schrift verkündigt. Doch finden wir kaum eine zweite Stelle, wo das ganze vollständige Evangelium in solcher prägnanten Kürze zum Ausdruck käme, wie hier in den Worten: „Küßet den Sohn!“ Und wie klar und faßlich, wie lieblich und anziehend ist das Evangelium hier dargestellt! Geliebte, wie könnten wir anders, als die köstliche Einfachheit der göttlichen Heilswahrheit bewundern, daß es möglich war, das ganze Erfordernis zum Seligwerden in drei kurze Wörter — nach dem Hebräischen Grundtext nur zwei Wörter — zusammenzufassen. O herrliche Einfachheit Gottes und Seiner Offenbarung! Möchten doch nun auch unsere Herzen so einfach, so schlicht und einfältig werden, wie das echte Christentum, dessen Quintessenz ist: „Küßet den Sohn!“

Doch das Wort vor uns zeigt uns auch das dem lebendigen Christentum Entgegengesetzte. Ach, diejenigen, welche nicht aus Gott geboren sind und keine geistliche Erneuerung erfahren haben, wissen nichts von diesem Kuß. Sie sind dem Sohne Gottes, dem Heiland der Sünder noch nie nahe getreten, haben Ihn noch nie Auge in Auge gegenübergestanden, Ihn noch nie geküßt! Sie taten das Gegenteil, sie wandten sich von Ihm ab, als ob Er ein Gegenstand des Abscheues für sie wäre und sie nichts von Ihm wissen wollten, was auch in der That der Fall ist. Christus ist den ungläubigen Weltmenschen gleichgültig, Er ist ihnen entbehrlich, und sie hassen Ihn ohne

Ursache. Ach, welch ein trauriger, beweimenswürdiger Zustand, ohne Heiland und ohne Gott in der Welt zu sein. Denn wer den Sohn verleugnet, der hat auch den Vater nicht, und kann Ihn nicht haben. O wer weiß, wie manche Seele unter uns ist, die den Sohn Gottes noch nicht geküßt hat, ja, die vielleicht gar keine Ahnung davon hat, was das bedeutet; dabei aber doch wähnt, es stehe alles gut. Das ist der allerschrecklichste Zustand, wenn ein Mensch in der geistlichen Selbsttäuschung lebt, sich mit der Beobachtung einiger Aeußerlichkeiten, die vielleicht kaum die Schale ausmachen, begnügt, von dem Kern des Christentums, dem Leben aus Gott aber durchaus nichts besitzt, ja der Sache fremd und feindselig gegenübersteht. Möchte Gott, der Heilige Geist, solche im tiefem Schlaf Begriffene aufwecken, sie von ihrer Sünde, ihrer Schuld und Gefahr überzeugen. O wie schrecklich, den Heiland nicht kennen, Ihn nicht lieben und sich doch für einen Christen halten! O nicht wahr, dein Kommen zum Hause Gottes, deine Anwesenheit in den Reihen Seiner Kinder, dein äußerlich Mitmachen soll genügen, um dich als Gotteskind zu legitimieren? Aber du irrst dich — Gott läßt sich niemals hinters Licht führen, Er durchschaut dich ganz und gar und Er erblickt in deiner Seele, wo Christus wohnen und thronen sollte, den schwarzen Wurm der Sünde. Unglückseliger! hast du nicht im geheimen einen Bund mit den Feinden des Herrn gemacht, — so wie Judas, der zu den Jüngern des Heilandes gezählt wurde? Auch Judas hatte den Sohn Gottes in Wahrheit nie geküßt. Aber was tat er? Er küßte die Silberlinge, um welche er Ihn verriet! Ach, wer weiß, ob nicht auch du die Silberlinge geküßt hast, statt den Herrn? Die Silberlinge geküßt — schrecklicher Kuß, Siegel der ewigen Verdammnis! O fahre nicht fort in deiner unseligen Verblendung, in deinem verabscheuungswerten Tun und Treiben unter dem Deckmantel der Frömmigkeit! Höre, beherzige, was dir gesagt wird und fühle, daß du noch kein Kind Gottes bist. „Küßet den Sohn, daß Er nicht zürne und ihr den Weg verlieret; denn Sein Zorn wird bald entbrennen. Wohl allen, die auf Ihn trauen!“

Es ist der Kuß der Anbetung, den wir jetzt in seinem wahren Wesen betrachten wollen. Wir wollen sehen, wo er stattfindet und welche Wirkungen er äußert.

I.

Unsre erste Frage ist: Wo findet dieser Kuß statt? — Es bedarf wohl keines Beweises, daß hier nicht von einem buchstäblichen Kuß die Rede ist, sondern von einem Kuß geistlicher Art. Im buchstäblichen Sinne war es weder zur Zeit der Abfassung des Psalms möglich Jesum zu küssen, noch wäre es heute möglich, indem der Sohn Gottes jetzt nicht mehr im Fleisch auf Erden weilt. Aber auch während Seines Erdenwallens war ihm mit einer solchen bloß äußerlichen Handlungsweise, wie der Kuß des Mundes, wenig gedient. Manche, die Ihn einst mit dem Munde küßten, waren weit davon entfernt, Ihn das Herz zu geben und sich Ihm im Glauben zu unterwerfen. Infolgedessen konnte der zeremonielle Kuß, den sie dem Herrn gaben, sie nicht vor der Verdammnis schützen, noch werden sie sich am Tage des Gerichts darauf berufen können, um den Zorn des Sohnes Gottes von sich abzuwenden. Nein, der fleischliche Kuß, womit man nach morgenländischer Sitte einander grüßte, welcher aber vielfach nur eine bloße Höflichkeitsform war, kommt nicht in Betracht. Er wäre auch ganz und gar im Widerspruch mit dem Inhalt und Geiste des Evangeliums. — Laßt uns denn vor allem die wahre Natur des hier befohlenen Kusses feststellen, womit auch die Beantwortung unserer Frage zusammenfällt.

Geliebte, wir finden in der Heiligen Schrift drei oder vier verschiedene Bedeutungen des Kusses. Da ist erstlich ein Kuß der Liebe, ferner ein Kuß der Huldigung, ein Kuß der Versöhnung und ein Kuß der Anbetung. Den Kuß der Versöhnung haben wir vor allem in der herrlichen Parabel unsers Herrn vom verlorenen und wiedergefundenen Sohne. Als derselbe, im Elend der Fremde zur Vernunft kommend, sich aufmachte und reumütig zu seinem schwer beleidigten Vater zurückkehrte, da war es

das Erste, daß der sich nach seinem Sohne sehrende Vater seiner gewahr wurde, ihm freudig entgegeneilte und mit einem Kuß ihn bewillkommnete. Dieser liebevolle Kuß bewies dem Jaghaften, daß der unvergleichliche Vater ein Herz besaß, bereit zur Versöhnung und Vergebung seiner Schlechtigkeit. Dies brach vollends sein Herz und öffnete seinen Mund zum offenen ehrlichen Bekenntnis, dem sofort die Zusicherung vollständiger Vergebung, die Wiedereinsetzung in den Kindesstand folgte. — Auch beim Zusammentreffen der beiden so lange entfremdeten Brüder Jakob und Esau kommt der Kuß der Versöhnung vor. Die Tatsache der Bereitschaft Esaus, seinen so bitter gehassten Bruder mit einem Kuß zu empfangen, wirft ein milderes Licht auf ihn und versöhnt einigermaßen mit seinem sonst rauhen und wenig anziehenden Wesen. Sie fielen einander um den Hals und küßten sich; damit war Esaus alter Groll zu Grabe getragen, Jakob hatte von dem versöhnten Bruder nun nichts mehr zu befürchten. — Der Kuß der Huldigung begegnet uns im 1. Buche Samuelis im 10. Kapitel. Als der Prophet Samuel auf Gottes Geheiß eben das Oelhorn über Saul ausgegossen und ihn zum Könige über Israel gesalbt hatte, da gibt er ihm den Kuß der Huldigung. Ohne Zweifel entsprach das der allgemeinen Sitte und Weise des Orients. Gewöhnlich warf man sich bei der Annäherung eines Fürsten mit dem Antlitz zur Erde nieder und huldigte ihm in dieser demütigen Lage, indem man wohl auch seine Füße oder sein Gewand zu küssen suchte. — Den Kuß der Liebe haben wir in der apostolischen Vorschrift: „Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß“, oder wie Petrus schreibt: „mit dem Kuß der Liebe.“ — Endlich der Kuß der Anbetung. Wir finden denselben in der Stelle 1. Könige 19, 18: „Und Ich will lassen überbleiben sieben tausend in Israel, alle Kniee, die sich nicht gebeugnet haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküßet hat.“ Auch in Hosea 13, 2 erscheint die Abgötterei Israels in Gestalt des Kälberdienstes als ein „Küssen der Kälber.“ Den lebendigen Gott kann und soll man nicht in dieser grob-

sumflichen Weise anbeten, wie die Götzendiener es tun. Von Ihm soll man sich kein Bildnis, noch irgend ein Gleichnis machen, sie zu verehren. „Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, sollen es im Geist und in der Wahrheit tun“, sonst ist Ihm ihr Treiben ein Greuel. Der Kuß ist ein Symbol, eine äußerliche Handlung, die etwas Innerliches abbildet und versichtbart. Daß demselben nach biblischer Auffassung eine tiefere Bedeutung zukommt, ist unschwer zu erkennen. Es fragt sich nur, welche? Laßt uns sehen, Geliebte. Beim Akt des Begrüßens findet ein intimer Verkehr statt; die Blicke begegnen einander, die Augen leuchten vor Liebe und Freude, der lächelnde Mund spricht Worte inniger Zuneigung, und endlich besiegelt der Kuß, die Berührung von Mund zu Mund, den Bund der Herzen. Dies führt uns auf die richtige Spur. Wir wissen, daß das wundervoll konstruierte menschliche Auge der Spiegel der Seele ist, gleichsam das Fenster, durch welches sie uns anblickt und uns einen Blick in ihr Inneres gewährt. Ferner ist das Wort oder die Rede der Dolmetscher der Seele. Aus dem Allerheiligsten des Menschen, dem Innersten der unzugänglichen und unsichtbaren, geisterfüllten Seele geht dieser Dolmetscher hervor und bringt uns Kunde von den Vorgängen in diesem Innern, von der Gesinnung, den Gedanken, Gefühlen, Wünschen und Neigungen des Menschen, überhaupt von seiner ganzen Stellung. Nun ist aber der Mund die Pforte für diesen erwähnten Dolmetscher, denn durch den Mund bilden sich die Töne des Worts und der Rede. Wenn sich nun zwei Menschen so innig verbinden, sich durch's leuchtende Auge in's liebende Herz sehen, wobei sie einander unter warmem Händedruck umarmen und küssen, siehe, so ist der Kuß eben nichts anderes, als die innige Vereinigung zweier Menschenseelen. Und eben das hat der Apostel im Sinne, wenn er sagt: „Grüßet euch unter einander mit dem heiligen Kuß“, — es soll eine Vereinigung und Verschmelzung der Seelen in der Liebe Christi stattfinden! Dieses wird uns um so wichtiger und klarer, wenn wir bedenken, daß es der Heiland selber ist, dessen Eigentum, Bild und

Ehre wir sind, den wir in den Brüdern küssen sollen. O welche tiefe und erhabene Bedeutung kommt somit dem geschwisterlichen Kuß der Gotteskinder zu. Möchte derselbe auch uns überaus hoch stehen und uns stets heilig sein!

Aber hierbei kommt uns in's Gedächtnis, daß es auch schauerlich unechte und unheilige, ja entsetzliche Küsse gibt, die dem Menschen zum Fluch werden. Was war jener Kuß, mit dem Judas seinen Herrn und Meister verriet, anders, als ein Meisterstück der Hölle! Judas hatte das Geld, die Silberlinge, lieber als Jesum, — sie hatte er geküßt, an ihnen hing sein Herz. Ach, und im Grunde hatte er auch Satan geküßt, hatte sich ihm ergeben und mit ihm verbündet, so daß derselbe von ihm Besitz nehmen und ihn zu der schändlichsten, verruchtesten Tat gebrauchen konnte. Denn wer sich dem Argen ergibt, der muß ihm dienen, er mag wollen oder nicht. Wie schauerlich ist dieser Verrat des Judas, diese Ausgeburt der Hölle, der den Menschensohn mit einem heuchlerischen Kuß verrät! — In dieselbe Klasse gehören die Küsse Simon's des einstigen Zauberers, dessen Herz nach wie vor voll bitter Galle und Tücke war. (Apg. 8, 21—23.) Auch er hatte das Geld lieb und traute demselben mehr, als dem Heiland und seiner Gnade. Sicherlich hatte er den Sohn Gottes in Wahrheit nicht geküßt, obgleich es heißt „er ward gläubig und bekehrte sich zum Herrn“. Ganz bestimmt war er nicht so mit dem Herrn vereinigt, wie ein Gotteskind es sein soll, das in Ihm Gerechtigkeit und Stärke besitzt. Er wird daher auch eine Verstrickung der Ungerechtigkeit genannt. Sein Bruderkuß gehörte unbedingt unter die Rubrik der unheiligen und unseligen Küsse. Hierhin gehören auch die Küsse eines Ananias und einer Sapphira (Apg. 5), jener Unseligen, die dem Satan aus Liebe zum Gelde so viel Gewalt einräumten, in der gemeinen Rolle notorischer Heuchler aufzutreten, welche sogar den Heiligen Geist belogen, so daß sie das Verderben und der Tod schnell übereilte. Ach, sie hatten den rettenden Heiland nie geküßt, sich Ihm nie zueigen gegeben, nie erfahren, was es heißt, mit Ihm auf's innigste vereinigt zu sein! Wie wäre es ihnen sonst möglich ge-

wesen, so schände und gottvergeffen zu handeln. Diese zwei Menschen waren eins mit Satan, der hatte ihr Herz erfüllt (Apg. 5, 3); das erklärt ihre Einigkeit im frechtsten Belügen des Unwissenden und ihr tragisches Ende. — Ach, Geliebte, wenn zwei Menschen auch eins werden und sein können mit Satan, können sie doch nicht auf die Dauer eins sein unter einander. Jede Vereinigung, welche die Lüge zum Grunde hat und den Stempel der Hölle trägt, gleicht einer Seifenblase. Im Umsehen entsteht unter den Gleichgesinnten teuflischer Neid und böser Argwohn, Zwietracht, Haß und Krieg, und sie stieben auseinander.

Soll ich nun noch von dem Gesagten die Anwendung auf uns selber machen? Ist es notwendig, mit ganzem Nachdruck darauf hinzuweisen, daß wir vor dem Liebäugeln mit Satan, Welt und Sünde auf der Hut sein müssen und uns vor unheiligen und falschen Küßen nicht genug in Acht nehmen können? Ach, ich fürchte, Gottes Volk ist nie frei von solchen, die in die Fußstapfen jener Verräter und Lügner treten. Möchte doch der Heilige Geist solchen Verblendeten, die in Gefahr stehen, Judas-, Simons- und Ananiaswege einzuschlagen, noch bei Zeiten die Augen öffnen, damit sie sich rechtfchaffen zu Gott bekehren. Denn vor Ihm gilt nichts und niemand, als wer eine neue Kreatur, ein Christumensch geworden ist und es durch Seine Gnade auch bleibt bis ans Ende.

Dem schauerlichen Nachstück der falschen Küße gegenüber tun wir noch einen Blick auf die Lichtseite. Wir haben es also im Text mit dem heiligen Kuß der Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit zu tun. Dieser umfaßt alles, was wir auch in den drei anderen Beziehungen von dem Kuß sagen können: „Küßet den Sohn!“ Laßt uns nicht vergessen, daß dieser Ausdruck die Wahl des Heiligen Geistes ist. Wir haben also bei demselben zu bleiben. Wir sahen bereits, daß dieser Kuß eine innige Verbindung unsrer Seele und unsers Herzens mit dem Herrn Jesu ist. Wo soll derselbe stattfinden? Im innersten Heiligtum unsers Wesens, Geliebte! Von unserer Seite ist dieser Kuß die Anbetung im Geist und in der Wahrheit, an der unser Geist und Herz den

innigsten Anteil hat; von Seiten des Herrn hingegen ist die Erwiderung und sind „die Küße seines Mundes“ Küße der allerheiligsten Liebe, zugleich je nach den Umständen und Bedürfnissen Küße der Vergebung oder Verschmelzung unsers Innersten. Während es uns obliegt, Ihm zu huldigen und uns Ihm hinzugeben, ist es Sein herrliches Vorrecht, uns immerdar zu segnen und zu beleben, uns Seine Nähe genießen zu lassen und in Seiner Liebe uns festzuhalten, so daß wir im Genuß der göttlichen Gnadenschätze aus Seiner Fülle so selig sind, wie man es himmieden nur immer sein kann.

## II.

Doch laßt uns nun sehen, welche Wirkungen dieser Kuß äußert. — Daß etwas so tiefes und göttliches, wie die Hingabe unserer selbst an den Herrn, die Vereinigung und Verschmelzung unseres Herzens und unserer Seele mit dem lebendigen Gott, die mächtigsten und herrlichsten Wirkungen haben und sich dementsprechend äußern muß, ist ohne weiteres klar. Wenn der Sünder unter dem Einfluß der Gnade es zu allererst wagt, den liebenden Heiland zu küssen, wenn ihm von Jesus der Kuß der Vergebung und des Friedens zuteil wird, so ist sein Glück unaussprechlich groß. Der größte Wechsel in seinem Dasein ist dann vollzogen, er ist aus der Finsternis zum Licht, aus der Gewalt des Satans zu Gott bekehrt, seine Natur ist umgeändert, sein Herz erneuert, er hat den Geist der Kinderschaft empfangen. Wie sollte er da nicht jauchzen und singen? Sein Jubellied lautet:

„Ich bin im Himmel angeschrieben,  
Und Gottes Kindern zugeählt!  
Mich hatte schon Sein brünstig Lieben  
Von Ewigkeit dazu erwählt.  
Nun ruhe ich in Jesu Armen;  
Mein Vater blickt mich freundlich an;  
Ich weiß von nichts, als von Erbarmen,  
Womit ich Ihm gefallen kann.“

Die Seligkeit, welche das Herz des soeben Begnadigten erfüllt, ist unaussprechlich. O denkt doch nur, was an ihm geschehen ist: die Sündenschuld ist getilgt im Blute Jesu, das Herz ist mit Gott versöhnt; der Erlöste hat vom heiligen Geist das Zeugnis, daß Gott sein Vater ist, der sein Gnadenkind um Christi willen stets mit Wohlgefallen anblickt, es liebt und segnet. Dazu kommt, daß der Geist Gottes ohne Unterlaß bestrebt ist, ihn in alle Wahrheit zu leiten; vor allem bemüht, den Kuß der Anbetung in seiner Seele und damit die Gemeinschaft mit dem Herrn aufrecht zu erhalten. O wie gut steht es um eine Seele, die ganz aufgeht in der Anbetung! Bei ihr ist es keine bloße Redensart, sondern Wahrheit, daß das Herz allezeit betet, auch dankt, wenn die Lippen schweigen. Eine solche Seele küßt den Sohn Gottes.

Wo dieser gesunde Zustand herrscht, muß sich notwendig auch das ganze Leben zu Gottes Verherrlichung gestalten. Wie könnte eine Seele, die mit Jesus verbunden und vereinigt ist, die sich Ihm völlig hingeeben und geweiht hat, noch Gefallen an sich selber und an der Welt finden? Wie sie sich einmal dem Herrn zum Eigentum ergeben hat, so stellt sie sich alle Tage aufs neue freudig in Seinen Dienst, legt sich zum Gott wohlgefälligen Opfer auf den Altar. Daß aber der Herr Jesus solche Seele, die zu Ihm spricht:

„Mein König, komm, besitze mich,  
Beherrsche Leib und Seel!“

auch gebrauchen kann, ja daß er sie gebrauchen wird, steht außer Zweifel. Wenn Christus wahrhaftig in uns lebt und uns mit seiner himmlischen Lichts- und Liebeskraft erfüllt, dann gleichen wir elektrischen Batterien, von denen, wenn sie geladen sind, mächtige Ströme und Wirkungen ausgehen. Das wird alsdann auch bei uns der Fall sein, und diese Wirkungen göttlicher Art werden sich denen fühlbar machen, welche mit uns in Berührung kommen. Wir sehen also, Geliebte: die gottgefälligen Wirkungen des heiligen Seelenkusses bleiben nicht aus, sie begleiten denselben. O wie dringend notwendig ist es

also, diesen Kuß, diese Anbetung Gottes im Geist ohne Unterlaß zu vollziehen!

Ehe wir weiter gehen, laßt uns jedoch feststellen, daß es nur der echte Kuß der Anbetung ist, welcher Gott gefällt und sich durch segensreiche Wirkungen kennzeichnet, keineswegs der heuchlerische. Wir wissen, daß ein großer Unterschied besteht zwischen kindlicher Anbetung und Sklavendienst. Wenn der Sklave merkt, daß sein Herr ihn beobachtet, zeigt er sich sehr tätig; wenn derselbe ihm naht, wirft er sich auch wohl vor ihm nieder, um seine Unterwürfigkeit zu bezeigen. Tausende und Abertausende beten Gott auf diese Weise an; ihre Anbetung ist elender Sklavendienst. Aber der Kuß kann kein Zeichen solcher gezwungenen Anbetung sein. Man weiß, daß die Heiden zwar ihre Götzen verehren, jedoch denselben nicht viel Gutes zutrauen. Wie sollte da von einem Kuß die Rede sein? Ihre Verehrung ist die der peinlichsten Furcht. Viele, die dem Namen nach Christo angehören, beten zu Ihm ganz in derselben Weise. Sie fürchten Gottes Strafe, seine Rache, wenn sie Ihm keine Reuerenz bezeigen. O schreckliche Anbetung, die nichts anderes ausdrückt, als: „Ich bin im Grunde gut, aber Gott haßt mich; er ist ein Tyrann, der nach meinem Blute dürstet, falls ich ihn nicht versöhne.“ — Es gibt eine andere Art von Anbetung, die weiter nichts ist, als Genuß an sich selbst. Ach, viele sind so ungeheuer fromm; es geht ihnen, wie den Pharisäern zur Zeit des Erdenwallens des Herrn: Je mehr sie beten, desto heiliger sind sie in ihren Augen, desto lieber haben, desto besser gefallen sie sich. Aber ihr Gebet ist kein Kuß der Anbetung Gottes, es ist elende Selbstanbetung. — Noch eine Art von Anbetung gibts, die wir Zauberei nennen können. Solche beten zu Gott, um das „Glück“ an sich zu fesseln, — nicht das Glück in Gott, sondern außer Gott. Damit richten sie sich selbst. Das ist nicht die rechte Anbetung, die wie ein Zaubermittel geübt wird!

Die wahre Anbetung ist nichts anderes, als der Gipfel der Liebe. Darum ist dieser Ausdruck gerade recht gewählt: „Küßet den Sohn.“ Indem wir dies tun, verschreiben wir uns Ihm mit Seele und Leib. Es

ist der Kuß der Zusammenschmelzung mit dem himmlischen Freunde, von dem die Seele singt: „Der Freund, dem keiner gleich, Jesus ist mein!“ Dies ist ein wunderbarer Akt. Ist es möglich, daß das Geschöpf der Erde in einem solchen seligen Verhältnis zu seinem Schöpfer stehen kann? Ja, denn bei Gott sind alle Dinge möglich. Ach, wie herrlich ist diese Möglichkeit, wenn wir sie verwirklichen. Sie befähigt uns zu jeglichem Opfer, zu jedem Dienst für den Geliebten unsers Herzens. Unser liebster Platz ist zu Seinen Füßen. Wie vermag diese Anbetung uns zu zerschmelzen! Sie beugt uns zum Staube nieder und erhebt uns bis in den dritten Himmel; sie macht uns zu Lämmern und zugleich zu Löwen, mutig im Bekennnis der Wahrheit. Unser Leben geht auf in dem Leben dessen, der unser A und O, unser Ein und Alles ist in Zeit und Ewigkeit.

Dieser Kuß ist ferner der Kuß der kindlichen Liebe zum Vater. Ein klein wenig haben wir davon begriffen durch die Hilfe des Heiligen Geistes. Wir wissen, daß Jesus unser Fleisch und Blut ist; aber in Ihm haben wir den Vater und die Fülle Seiner Liebe. Wenn wir Ihn küssen, den unsere Seele liebt, siehe, so ist es der Kuß der Liebe des Kindes, welches seinen Vater Herzen will. O wenn es auch für ein Kind viele Freuden und Genüsse gibt, dieser Genuß geht ihm über alles andere. Sollte denn nun einem Gotteskinde der Genuß nicht auch über alles gehen, seinen Vater im Himmel immerdar zu küssen?!

Dieser Kuß ist auch der eines Bruders. „Küßet den Sohn“. Wie wunderbar ist dieser Bruder: unser Fleisch und Bein. O wie herrlich ist der Gedanke: Jesus ist mein Bruder! Er ist der vom Weibe Geborene und wurde vom Heiligen Geiste gezeugt; beides trifft auch bei uns zu; der Unterschied ist nur, daß Jesus von Ewigkeit her wahrhaft und wesentlich den Geist Gottes besaß, wir hingegen erst im Verlauf unseres Erdenlebens des Heiligen Geistes theilhaftig gemacht wurden durch Gottes Gnade. Nicht nur, daß ich in Christus den Vater küssen darf, sondern Er, Jesus, ist mein Bruder dem Fleisch und Geiste nach. O seliges Verhältnis! Brauchen wir denn noch

einen Himmel, um ganz selig zu sein? O ja, Geliebte, denn erst der Himmel wird unser hier noch vielfach gestörtes Glück zur Vollendung bringen. Dort wird die vollkommenste Gemeinschaft mit Gott stattfinden, die dann nie mehr getrübt werden kann.

So laßt uns denn neuen Mut fassen! Unser Bestreben sei es, diesen Glaubenskuß zu üben und uns alle Tage aufs neue dem Herrn hinzugeben. Unsere Losung sei: „Ich muß sein in dem, das meines Vaters ist,“ und unser Wandel bezeuge, daß Jesus in uns lebt. Laßt uns Seine Tugenden immer mehr verkündigen durch unser Leben. O welche Kraft und Salbung fließt uns aus Christo zu, wenn Er wahrhaft in uns lebt. Alles wird davon abhängen, daß wir im rechten Verhältnis zu Ihm stehen — in dem der innigsten Anbetung. Möchten wir niemals aufhören unsern Heiland zu küssen. Dazu verheißt Er uns um Seiner unendlichen Liebe willen! Amen.